

■ SPRECHSTUNDE

Wenn böse Zellen gegen gute kämpfen

Dagnose Krebs. Für die Mutter. Oder beim Vater. „Ganz gleich, wen es betrifft – die Kinder stecken immer mittendrin“, weiß Psychologin Stefanie Dieball. „Ganz gleich, wie alt sie sind – sie spüren, da ist etwas passiert. Sie fragen sich zum Beispiel, warum die Mama sie nicht mehr vom Kindergarten abholt? Warum sie so traurig ist? Und sie haben keine Antworten, bauen Ängste auf, halten sich am Ende gar irgendwie für schuldig.“

Dieball, ihre Kollegen Gabriele Koch und Sascha Weis sowie drei weitere Mitstreiter sind zu Jahresbeginn angetreten, psychosoziale Hilfe anzubieten. Angebunden an das Universitätsklinikum Leipzig bestreitet das Team eine „Familiensprechstunde für Kinder krebskranker Eltern“ von 0 bis 18 Jahre. „Wir unterstützen Eltern, Strategien zur Bewältigung der Situation zu entwickeln“, so Koch. Dieball ergänzt: „Denn auf alle Fälle sollte mit den Kindern geredet werden. Auch, wenn sie noch klein sind. Sie können die Problematik schon einordnen. Das brauchen sie, um zu verstehen, wenn die Eltern traurig sind oder weinen. Freilich muss man die richtigen Worte für eine jede Altersstufe finden.“

Die beiden Fachfrauen plädieren dafür, sich nicht zu scheuen und Begriffe wie „Krebs“ oder „Chemotherapie“ auszusprechen. „Man kann einem Drei- oder Vierjährigen etwa schon erklären, dass es nicht um das



Bieten psychosoziale Hilfe für Kinder krebskranker Eltern: Sascha Weis, Stefanie Dieball und Gabriele Koch (v.l.n.r.).
Foto: ukl

Krebs-Tier geht, sondern um eine Krankheit, bei der im Körper böse Zellen wachsen und die guten verdrängen. Und man kann ihm auch erklären, dass die Mutter Medizin nehmen muss, um die bösen Zellen zu besiegen, und dass es dabei passieren kann, dass der Mama die Haare ausfallen, die aber wieder wachsen werden“, so Koch.

Inzwischen begleiten sie und ihre Kollegen zehn Familien seit längerer Zeit. „Wir gehen auf die unterschiedlichsten

Ausgangssituationen ein“, sagt Koch. „So findet etwa in einer Familie bereits eine Palliativbetreuung eines Elternteils statt. In einer anderen liegt eine Tumorerkrankung schon Jahre zurück, geblieben ist aber die Angst, sie könnte wieder ausbrechen. Und es gibt schlicht Menschen, die über das Thema mal gelesen haben und jetzt anfangen, sich Gedanken um ihre Kinder zu machen“, meint sie und verweist zugleich darauf, dass sich auch gern Leute mit „Multiplikatorenfunktion“ – sprich Lehrer und Kita-Erzie-

herinnen, behandelnde Ärzte und so weiter – im Bedarfsfall an sie wenden können.

Die Sprechstunde ist ein mit weiteren Partnerinstitutionen kooperierendes Präventionsangebot, um Eltern zu entlasten. „Sie ist nicht nur für Patienten des Uni-Klinikums gedacht, sondern offen für alle Betroffenen in Leipzig und darüber hinaus“, so Koch. Dafür bezahlen müssten Ratsuchende nichts. Wobei es ganz gleich sei, ob man einmal vorbeischaut oder mehrere Termine vereinbart.

Das Ganze ist ein auf drei Jahre angelegtes Vorhaben der Deutschen Krebshilfe, die derartige Familiensprechstunden vorerst auch noch in Berlin, Magdeburg, Heidelberg und Hamburg eingerichtet hat. „Unser Ziel ist es, das Angebot auf Dauer zu etablieren“, sagt Dieball. Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet, denn – so Koch – für die Forschung sei das Gebiet auch noch Neuland. „Es gibt dazu wenige Studien, aber man weiß, dass Kinder, wo ein Elternteil Krebs hat, im Gegensatz zu anderen Altersgefährten später einmal ein doppelt so hohes Risiko haben, seelisch zu erkranken.“ Gemeinsam mit der Selbstständigen Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie der Uni Leipzig werde daher auch eine freiwillige Patientenbefragung durchgeführt. Sie soll dazu beitragen, die psychosoziale Versorgung der betreffenden Familien mit Kindern zu verbessern.

Ulrich Milde/Angelika Raulien

Kontakt

- Familiensprechstunde für Kinder krebskranker Eltern:
- Universitätsklinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters.
 - Liebigstr. 20a, Leipzig.
 - Telefon: 0341 9724013
 - E-Mail: kinder-krebskranker-eltern@medizin.uni-leipzig.de